

1 Einleitung

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit der aktuellen Situation der Handweber in Burkina Faso. Das Ziel dieser Arbeit ist, durch die Darlegung von zusammenhängenden kulturellen Merkmalen die dörfliche Lebenswelt der Weber und die damit einhergehenden taktischen Handlungsräume zu verdeutlichen. Bei der Betrachtung von zentralen Begriffen wie denen der kulturellen Orientierung oder der Kontextualisierung möchte ich einen Zusammenhang zwischen diesen und den Existenzbedingungen etablieren.

Gerade im Kontext des derzeitigen Vorgehens der Industrieländer, Bedürfnisse nach exotischen bzw. differenzierten Konsumgütern bei ihren Konsumenten zu wecken und dadurch einer globalen Homogenisierung des Konsumverhaltens⁴² der Menschen den Weg zu ebnet, möchte ich die Situation des Textilhandwerks aus der lokalen Perspektive beleuchten. Besonders die hier vorgeschlagene Transformation der Baumwollproduktion und der Erwerb weiterer „Crop Subsidies“⁴³ bieten den Individuen der am wenigsten industrialisierten Welt die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt lokal zu bestreiten. Durch die Methode der teilnehmenden Beobachtung und durch eigene handwerkliche Praxis ist es mir möglich geworden, das Handweben als soziales Merkmal

⁴² Ich denke besonders an Adornos und Horkheimers Kapitel „Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug“ in der „Dialektik der Aufklärung“ ([1944] 1947:159).

⁴³ USLegal beschreibt „Subsidies“ wie folgt: „A subsidy is generally a special money payment by a government to one or more firms in a favored industry, usually for the purpose of enabling them to sell one [e.g. Baumwolle] or more of their products [e.g. Mais, Reis, Erdnüsse, Sheanüsse, Sesam, Sorghum, Hirse, Nutzpflanzen] at a price below their costs of production, or at least at a price below the free market price.“ Aufgerufen am 04.02.2019 von <https://definitions.uslegal.com/s/subsidy/>. Subsidies (Subventionen) unterliegen einer scharfen Kritik aufgrund ihrer Rückwirkung auf die Produktion, die Marktpreise, die Boden-erosion und Wasserverschmutzung, die Gesundheit der Menschen, die Staatsfinanzen bzw. die Abhängigkeit kleinerer familiärer Bauernhöfe.

bzw. soziale Tatsache⁴⁴ der lokalen Gruppen und als ökonomisches Merkmal zu charakterisieren. Ich habe die Situation der Weber in den untersuchten Gruppen vergleichend reflektiert und ihre Handlungsräume evaluiert. Vor dem Hintergrund der dörflichen Praktiken habe ich meine Erkenntnisse in daran anschließenden Interviews und anhand von Materialien aus einer Museumsbesichtigung verifizieren können.

Aus dem während der Feldforschung gesammelten Material ergeben sich die folgenden fünf Kapitel, welche vier Hypothesen (siehe unten) und zwei Schlussfolgerungen (Kapitel 5) zulassen. Diese gehen aus den Elementen der Veränderung, die eine verlängerte Textilkette motivieren (Unterabschnitt 4.14) hervor und ergänzen sich mit den relevanten Aspekten der Abschlussdiskussion (ebenda).

- 1) Meine erste Aussage betrifft einige zentrale Begriffe, vor allem die der Praxis⁴⁵, der kulturellen Orientierungen und der Traditionen. Diese Begriffe zeichnen sich durch ihren strukturierenden Charakter aus. Sie strukturieren die Lebenswelt(en) der Weber (wie aus dieser Studie erkennbar). Der Zusammenhang zwischen diesen Begriffen und den existentiellen Bedingungen der Weber wird auf der Basis des vorliegenden Materials etabliert und darüber hinaus reflektiert.

⁴⁴ Dem Französischen „fait social“ nach Emile Durkheims *„Règles de la méthode sociologique“* entsprechend:

„Est fait social toute manière de faire, fixée ou non, susceptible d'exercer sur l'individu une contrainte extérieure; ou bien encore, qui est générale dans l'étendue d'une société donnée tout en ayant une existence propre, indépendante de ses manifestations individuelles.“ (Durkheim 1895:19)

Der indirekte Vergleich Durkheims zwischen *„organismes“* (organe, vie) und *„sociétés“* (fonction, structure) lässt jedoch den Eindruck entstehen, dass soziale Tatsachen analog zum Aufbau von Lebewesen ein konfliktfreies, harmonisches Zusammenleben von Menschen gewährleisten können.

⁴⁵ In dieser Arbeit wird der Begriff der Praxis (er bezeichnet die Gesamtheit der Praktiken) überwiegend im Sinne eines wiederkehrenden Handelns, das gewissen Regeln folgt, verwendet. Wenn der Begriff in einem anderen Sinn gemeint wird, wird er auch dem Kontext nach präzisiert.

- 2) Meine zweite Aussage stützt sich auf diese Begriffe und betont die dazu gehörende Pflege einer sozialen Identität⁴⁶ im Dorf. Die Reflexionsweisen der Weber, die sich aus diesen Begriffen speisen, kennzeichnen eine Art und Weise des Lebens, welche die Besonderheit einer handwerklichen Funktion als identitätsstiftend für die Gruppe hervorhebt. Die Tatsache von geteilten Identitäten im Dorf unterhält nicht nur ein Bündel sozialer Konstruktionen, sondern erweist sich auch für den ökonomischen Wandel nutzbar.
- 3) Meine dritte Aussage adressiert die Aneignung von Technologie als Modus des Übergangs und Wandels.
- 4) Der Wandel selbst (als vierte Aussage) bedient sich sowohl endogener als auch exogener Verhaltensweisen.

Aus diesen vier Hypothesen leite ich zwei Schlussfolgerungen ab:

Die erste Schlussfolgerung hebt den Zusammenhang zwischen ökonomischen Transformationen und sozialen Veränderungen hervor.

Die zweite Schlussfolgerung zielt darauf ab, dass die Identitäten für den sozialen und ökonomischen Wandel unabdingbar sind. Die Gegebenheit von *pluralen Identitäten* ist die Basis für die Erörterung einer Vision: Diese umfasst die Erweiterung des Handlungsrahmens zur ökonomischen Befähigung der handelnden Akteure oder Initiatoren.

In den übrigen Abschnitten nach dieser Einleitung stelle ich die zentralen Begriffe der Lebenswelt der Weber (Kapitel 2), die empirische Basis bezüglich der Untersuchungsregionen Séna bei Manga und Kotédougou bei Bobo-Dioulasso (Kapitel 3) sowie die Interpretation des Materials in Hinblick auf die Handlungsspielräume der Weber und den Wissenstransfer (Kapitel 4) dar.

⁴⁶ In „*La notion de culture et identité*“ antizipiert Basile L. Guissou kulturelle Identität als Problem der Selbstbehauptung in einer globalen Staatenwelt: „Dans la situation géopolitique mondiale de nos jours, les questions identitaires et culturelles sont des questions stratégiques de vie ou de mort pour toutes les civilisations [...]. Valoriser sa langue, c'est valoriser sa culture et son identité, c'est accroître son potentiel d'auto-promotion individuel et collectif. A l'inverse, mépriser sa langue, sous-estimer son potentiel [...] c'est se fermer totalement au progrès économique et social. Personne, aucune communauté, aucun pays n'a pu s'appuyer sur la langue d'autrui pour se développer.“ (Guissou 2010:24f.)

1.1 Hintergrundinformation zur Baumwolle

1.1.1 Anforderungen der Baumwolle

Baumwolle (*Gossypium hirsutum* L.)⁴⁷ ist eine anspruchsvolle Staude⁴⁸, deren Wachstum von klimatischen und pedologischen Anforderungen abhängt. Diese spezifischen klimatischen Bedingungen, die in den subtropischen und tropischen Zonen (zwischen 37 Grad nördlicher und 30 Grad südlicher Breite)⁴⁹ vorkommen, sind essentiell für das Wachstum der Baumwolle. Die Niederschläge und die Temperatur sind besonders wichtig für das Gedeihen der Baumwolle: Nach der im Juli vollbrachten Aussaat, der in Burkina Faso praktizierten einjährigen Baumwollkultur braucht der Baumwollsaamen sehr viel Wasser. Das Minimum beläuft sich auf 500 mm Regenwasser in der Periode zwischen Keimung und Kapselbildung⁵⁰. In der Reifungsphase braucht die Staude im Gegenteil eine absolute Trockenheit. In dieser Phase kommt die Pflanze gut mit Temperaturen zwischen 18 und 30 Grad aus. Nach 7 ½ Monaten kommt die lange Vegetationszeit zu einem Ende. Die Pflanze erreicht eine Höhe von 80 Zentimetern bis 2 Metern⁵¹. Was die Pedologie angeht, benötigt die Pflanze gut versorgte Böden⁵² mit hohem Nährstoffgehalt

⁴⁷ In Burkina Faso gab es vor der kolonialen Periode folgende Arten: *Gossypium bardadense*, *Gossypium hirsutum* (Dyula: Koronini), *Gossypium piruvianum* und *Gossypium punctatum* (Dyula: Korobina). Aus *Gossypium hirsutum*, einer sehr verbreiteten Art, werden weitere Produkte gewonnen wie zum Beispiel: Blätter, Blumen, Brennstoff, Färbemittel, Ölsaaten, Schale, Verbände, Wattestäbchen, Zahnstocher. Die Gewinnung von lokaler Pharmakopöe spielt dabei eine besondere Rolle: in der Behandlung von Hämorrhoiden, Migräne, Ruhr, Abtreibung. Quelle: Diplomarbeit von Jocelyne Karimatou Boussari, „Le tissage ancien en pays Moaga: l'exemple de Sougou, Province de l'Oubritenga (Burkina Faso)“. Mémoire de Maîtrise, Université de Ouagadougou, février 1993.

⁴⁸ „Baumwolle [...] ist eine Staude, die zur Familie der Malvengewächse (Malvaceae) gehört, gleich wie Okra oder Hibiskus“. Zitiert nach: <https://www.organiccotton.org/oc/Cotton-general/Plant-and-fibres/Plant-and-fibre.php> (der deutsche Aufruf dieser Seite verweist auf die englische Version!).

⁴⁹ Ebenda.

⁵⁰ Ebenda.

⁵¹ Diese Angabe ist Levrats „Le coton en Afrique occidentale et centrale avant 1950“ (Levrat 2008:12) entnommen.

⁵² „Il lui faut des terres riches en humus et pas trop acides, avec un pH de l'ordre de 6 à 7. Il a besoin des éléments chimiques habituels - potassium, phosphore et surtout azote [...]. Il demande aussi du calcium, du magnésium, du soufre, du fer ainsi que des oligoéléments : bore, cuivre et zinc. [...]. Ces exigences font

aufgrund ihres hohen Bedarfes u.a. an Phosphor und Schwefel während der langen Vegetationszeit. Angesichts der Anforderungen dieser Staude zeichnet sich eine Intensivierung der einjährigen Kultur durch einen hohen Bedarf an

- 1) Saatgut, Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln, der jedoch mit hohen Kosten verbunden ist;
- 2) elaborierten Technologien, um Kostenersparnis durch Massenproduktion zu erzielen;
- 3) durchgehender Forschung und Entwicklung, um nachhaltig produzieren zu können,

aus.

Mit diesen Anforderungen ist jeweils ein erheblicher Aufwand verbunden, dem die Handwebeakteure in Burkina Faso nachkommen müssen.

1.1.2 Baumwollanbau⁵³

Die Lebensumstände der Weber wie die der lokalen Gruppen insgesamt werden von saisonalen Rhythmen akzentuiert: besonders durch Regenzeit und Trockenperiode.

Die Geografie von Burkina Faso zeichnet sich durch drei Klimazonen aus (Karte 02), welche von Isohyeten bestimmt werden:

Im Norden herrscht die Sahel-Zone mit einer durchschnittlichen jährlichen Regenmenge von unter 600 mm. Die Regenzeit kann weniger als zwei Monate dauern (Kiéthegea 2009:265f.). In der Mitte befindet sich die *zone soudano-sahélienne/nord-soudanienne* mit einer Regenmessung von 600-900 mm per annum. Die Regenzeit beläuft sich auf vier bis fünf Monate. Die *zone soudanienne/sud-soudanienne* im Süden weist mehr als durchschnittlich 900 mm Niederschlag im Jahr auf. Die Regenzeit beträgt sechs Monate.⁵⁴

qu'on réserve en général au cotonnier les terres les plus fertiles et qu'on ne le cultive normalement qu'en rotation avec d'autres plantes moins gourmandes, mils, maïs et arachides." (Levrat 2008:15)

⁵³ Siehe die Karte 03 (S. 8) für die regionale Verteilung der Baumwollanbaugebiete.

⁵⁴ Für die Angaben zur Regenmenge in der jeweiligen Klimazone siehe Kiéthegea (2009) und Levrat (2008).

In der Periode zwischen Mai bis Oktober umfasst die Regenzeit einen Zyklus von durchschnittlich 110-120 Tagen⁵⁵ und variiert je nach der Region zwischen 60 und 180 Tagen. Während dieser Perioden (Mai-Juni; September-Oktober) beschäftigen sich sowohl die Weber wie die Bauern mit der Vorbereitung der Erde⁵⁶ und der Aussaat von Nutzpflanzen⁵⁷, wie zum Beispiel *Arachis hypogaea* L., *Digitaria exilis* Stapf, *Dioscorea bulbifera* L., *Nicotiana Rustica* L., *Panicum miliaceum* L., *Sorghum bicolor* (L.) Moench (rot und weiß), *Vigna unguiculata* (L.), *Vigna subterranea* (L.) Verdc., *Zea Mays*.

Die Aussaat von *Gossypium hirsutum* L. erfolgt im Juli und die Ernte⁵⁸ folgt zwischen Dezember und Februar.

Die Trockenperiode erstreckt sich auf einen Zyklus von durchschnittlich 210 Tagen und variiert wiederum je nach der Region. Während dieser Periode können sich die Bauern, nach Sicherung der Subsistenz, mit der Instandhaltung ihrer Häuser und, je nach ihren erlernten Qualifikationen, mit handwerklichen Aktivitäten beschäftigen: unter anderem Gerberei, Holzwaren, Korbwaren sowie Färben, Stickerei und Weberei.⁵⁹

Die dörflichen Praktiken haben viel mehr mit der Ausführung sozialer Tätigkeiten als mit dem Beruf im Sinne der Moderne zu tun. Diese soziale Tätigkeit bewirkt zweierlei: Erstens dient sie der Erweiterung des Einkommens und somit dem ökonomischen Überleben in einem

⁵⁵ Unter Beachtung der Perioden mit maximalen Niederschlägen: Mai-Juni und September-Oktober.

⁵⁶ Für diese Aktivität eignet sich die Technik „Zai“ aus der Region Yatenga. Sie erhöht die Qualität der Aussaat, indem vor dem Regen Löcher direkt in die Erde gerissen werden. Diese Löcher werden mit Mist und Kompost aufgefüllt und mit der ausgegrabenen Erde verschlossen. Quelle: <http://www.abcburkina.net/fr/le-burkina-faso/de-a-a-z/447-zai>.

⁵⁷ Nutzpflanzen: *Arachis hypogaea* L.: Erdnuss. *Digitaria exilis* Stapf: Foniohirse, Hungerhirse. *Dioscorea bulbifera* L.: Yams, Yamswurzel. *Nicotiana Rustica* L.: Bauerntabak. *Panicum miliaceum* L.: Rispenhirse, echte Hirse. *Sorghum bicolor* (L.) Moench: Mohrenhirse, Durrakorn. *Vigna unguiculata* (L.): Augenbohne. *Vigna subterranea* (L.) Verdc.: Bambara Erdnuss. *Zea Mays*: Mais.

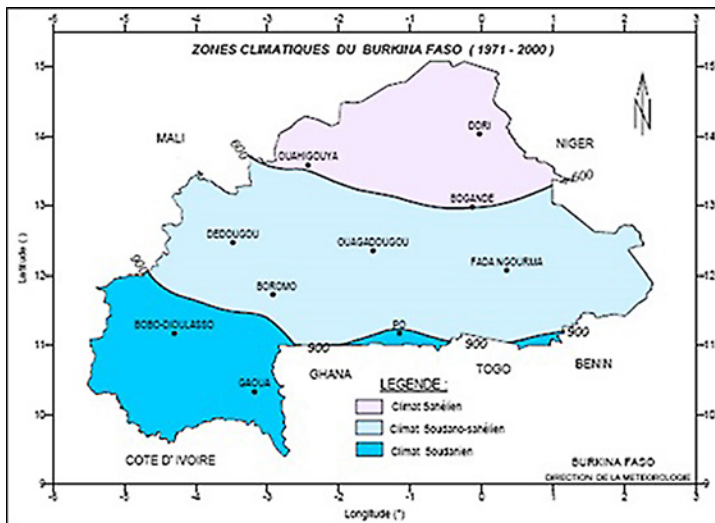
⁵⁸ Damit eine gute Ernte erfolgen kann, müssen unter anderem zwei Voraussetzungen erfüllt sein: Erstens sollten während 210 Tagen durchschnittlich 500 bis 600 mm Regenwasser fallen (Kapseln und Reife benötigen anschließend wenig Wasser). Zweitens sollte die Insolation eine Temperatur zwischen 25 und 27 °C aufweisen. Für ausführliche Erläuterungen siehe Boussari (1993:44).

⁵⁹ Vgl. Etienne-Nugue, Jocelyne (1982): „*Artisanats traditionnels en Afrique Noire, Haute-Volta*“.

Raum, der von dem in der Moderne dominanten Prinzip der Produktivität abgegrenzt wird. Zweitens fungiert sie als Voraussetzung und Begleitung tradierter kultureller Riten.

Im Folgenden stelle ich zwei Karten vor, die zum einen die Klimazonen (mit der Karte 02)⁶⁰, zum anderen die geografische Verteilung der Baumwollproduzenten SOFITEX im Südwesten, FASO COTON auf dem Mossi-Plateau und SOCOMA im Südosten (mit der Karte 03)⁶¹ veranschaulichen. Diese Karten heben die Abhängigkeit des Baumwollanbaus von den klimatischen Bedingungen in Burkina Faso hervor.

Karte 02: Die Klimazonen in Burkina Faso 1971-2000

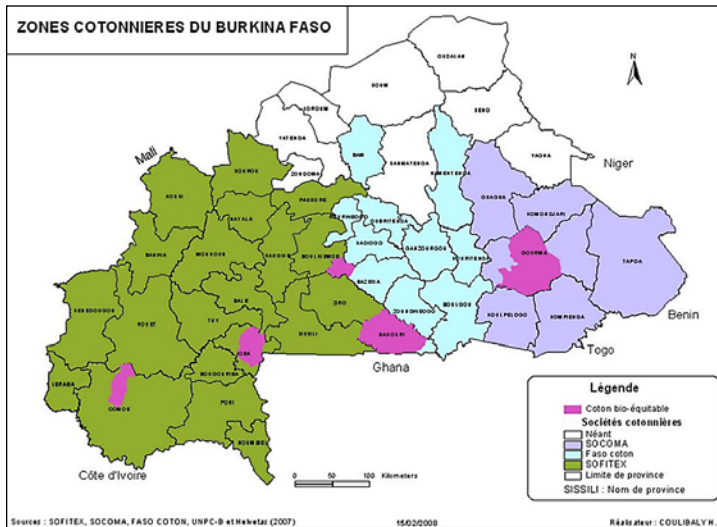


⁶⁰ Zones climatiques du Burkina Faso: Direction de la Météorologie nationale. Aufgerufen am 02.05.2017 von http://www.burkina-emine.com/?page_id=98&lang=fr.

⁶¹ Die Karte 03 entnehme ich der Magisterarbeit von Lamine Diallo (2008): „Analyse comparée des différentes politiques au Burkina Faso visant à différencier la qualité du coton pour mieux le valoriser sur le marché“.

Handwerkliche Textilproduktion in Burkina Faso

Karte 03: Baumwollanbaubereiche der Produzenten SOFITEX, FASO COTON, SOCOMA



1.2 Gegenstand und Fragestellung

Meine Untersuchung thematisiert die Existenzbedingungen der Weber auf der dörflichen Ebene in Burkina Faso. Sie hebt aus der Ethnografie die Grundbausteine der Lebenswelt der Weber hervor, die deren Situation im Dorf erklären. Ihre Praktiken werden von Denkweisen beeinflusst. Diese Denkweisen begründen beispielsweise den Erhalt von Handlungsweisen, die mit den *Gender*-Beziehungen verbunden sind: Die Komplementarität von Spinnen und Weben spiegelt das soziale Verhältnis von Frau und Mann wider. Ältere Frauen stellen die Fäden her. Männer führen sie durch das Handweben in den Produktionsprozess ein. Das Handweben ist in sozialen und kulturellen Übergängen⁶² (Geburt, Initiation, Hochzeit, Tod) präsent. Sie werden

⁶² Mit dem Begriff „Übergang“ lehne ich meine Aussage an Arnold Van Genneps’ „rites de passage“ – Übergangsriten – an, die die Phasen wechselnder Befindlichkeiten, vor allem die der Ungewissheit und der Rekonfiguration der sozialen Beziehungen beim Eintritt in einen neuen wichtigen Lebensabschnitt markieren.

von Riten begleitet, deren Sinn mit der kulturellen Orientierung des Klans im Zusammenhang steht. Aufgrund der eingebetteten kulturellen Orientierung, welche die Lebenswelt der Weber erfüllt, bleiben die Handlungsräume für soziale und kulturelle Transformationen eingeschränkt. Die individuelle wie kollektive Fähigkeit, die Lebenswelt auf der lokalen Ebene zu hinterfragen, ist in diese kulturelle Orientierung involviert. Gegenüber einer möglichen Teilhabe an der globalen Orientierung der Moderne müssen die Weber im Dorf ihre Praktiken neu ausrichten, um Handlungsoptionen für sich selbst herbeizuführen.

Die Kontextualisierung, die Lebenssituation und die Praktiken, die den sozialen Phänomenen (e.g. dem Handweben) zugeschrieben werden, sind zentrale Themen dieser Untersuchung. Die Lebenssituation der Weber umfasst Kontexte, die mit ihrer kulturellen Orientierung zusammenhängen. Durch die Ethnografie der Lebenssituation zeigt sich, dass die Existenzbedingungen der Weber mit ihren Reflexionsweisen zusammenhängen.

Können die Handlungsräume der Weber im Rahmen von umfassenderen Transformationen ihrer aktuellen kulturellen Orientierung oder durch die Übernahme globaler, westlicher Verhaltens- und Technologiemuster erweitert werden?

1.3 Methodik⁶³

Die Methodik dieser Untersuchung beinhaltet drei Aspekte: Das Beschreiben, das Verstehen und die angewandte methodische Vorgehensweise⁶⁴ in den in Séna und Kotédougou durchgeführten Fallstudien.

⁶³ Siehe auch den Unterabschnitt 3.1.1 (S. 51) mit den Ausführungen über die empirische Arbeitsmethodik.

⁶⁴ Die Vorgehensweise bezeichnet in meiner Arbeit die Gesamtheit der angewandten Methoden, Techniken, Dialoge mit den Gesprächspartnern, um einer Situation gerecht zu werden bzw. konkrete Lösungen herbeizuführen. Im Gegensatz zur Vorgehensweise bezeichnen die Worte Praxis/Praktiken Situationen, welche über Generationen hinweg tradiert wurden. Der Weber nimmt sie so wahr, wie sie sich ihm offenbaren. Dies lässt sich mit der Situation *rogem miki* (siehe Abschnitt 2.11, S. 45) vergleichen.

1.3.1 Beschreiben

Ziel meiner betriebenen Feldforschung an den burkinischen Standorten Séna und Kotédougou war es, die Praktiken der Handweber aus der Perspektive der ethnischen Gruppen *Moaaga* und *Dyula* zu thematisieren und dadurch eine Erklärung ihrer Lebenssituation und Orientierung aufzuzeigen. Durch methodisches Vorgehen in Form von teilnehmender Beobachtung und durch *Immersion* (Spradley 1980:145) war es möglich, ethnografisch relevantes Material aus der jeweiligen Lebenswelt der beiden Gruppen zu sammeln.

Die ethnografische Beschreibung beinhaltete Ressourcen materieller und immaterieller Art. Mit materieller Art meine ich die üblichen ethnografischen Werkzeuge wie Heft, Kugelschreiber, Diktiergerät, Digitalkamera und Geld, die je nach der Art des Interviews von mir verwendet wurden. Mit immaterieller Art meine ich erstens die von mir verwendeten Sprachen. Hauptsächlich verwendete ich Französisch als Leitsprache der Gespräche und in einigen Fällen die Fachtermini in den Sprachen *Dyula* oder *Mòoré*. Durch die Verwendung der lokalen Begriffe konnte ich mit meinen Informanten ihre Denkweise mittels ihres Vokabulars teilen und sicherstellen, dass themenbezogene Diskussionen auf lokal charakteristischen Wörtern aufbauen. Zum Beispiel, wenn die Begründung für ein ethnografisch relevantes Thema (e.g. Frauen spinnen, Männer weben) von den Webern nicht durch logische Argumente erläutert werden konnte, spreche ich in Bezug auf ihre Erläuterungen zum angesprochenen Thema von „sozialer und kultureller Einbettung mit Verkörperung“ (siehe Kapitel 2.11, S. 45), die sich durch die Praktiken etabliert hat. Im Gespräch mit den betroffenen Webern verwendete ich demgemäß den direkten Begriff „*rogemmiki*“⁶⁵, mit dem ein lokaler Einwohner eher vertraut ist als mit einer kontextuellen Umschreibung wie „Einbettung“ oder „Verkörperung“. Solche zentralen Begriffe wie „*rogemmiki*“ schrieb ich während der Sammlung von Daten in mein Heft nieder, um die unverwechselbaren Sprachwerkzeuge festzuhalten und wieder gemeinsam mit weiteren ‚Werkzeugen‘ nutzbar zu machen.

Außerdem stützte ich mich auf meine Erinnerung an situativ genutzte Gespräche, um die relevanten Daten für die ethnografische Erhebung festzuhalten. Diese Technik verwendete ich während der Nachbearbeitung von Interviews, die ohne die Verwendung eines

⁶⁵ Siehe S. 47.

Diktiergeräts stattgefunden hatten. Bei beiläufigen Gesprächen („*small talk*“) mit Informanten hatte ich nicht immer dieses Gerät dabei und verzichtete bei einigen Diskussionen, die direkt in der französischen Sprache stattgefunden hatten, sogar bewusst darauf. In anderen Situationen kam es vor, dass die Batterie leer bzw. die Speicherkarte voll war. In einer solchen Situation konnte ich zwar Notizen oder Bilder machen, musste jedoch aufgrund der Relevanz der Diskussion für mein Thema wenigstens etwas mitschreiben und die durch die Informanten mitgeteilten Informationen mittels weiterer Fragen ausbauen oder verifizieren. Der Vorteil dieser Technik besteht darin, in der Diskussion aktiv zu bleiben sowie Hypothesen, die die Weber betreffen, direkt zu klären. Am selben Tag, meistens abends, musste ich die durch Diskussion erhobene Information nachreflektieren. Diese konnte ich erst durch die Erinnerung an die Situation rekonstruieren und für meine Arbeit nutzbar machen. Meine Notizen waren offensichtlich nicht ausreichend, da ich aufgrund der teilnehmenden Beobachtung auch zugleich am Gespräch aktiv beteiligt war und in der Kommunikation sowohl mitdenken wie mitfühlen wollte und daher das Reflexionsmedium des Schreibens zeitlich aussetzen musste. Mit diesem Beispiel möchte ich unterstreichen, dass bei dem eingeschlagenen methodischen Vorgehen nicht nur „*hard data*“ (Pool 2017)⁶⁶, sondern auch „*soft data*“ (Pool 2017) mit eingeflossen sind. Die Beschreibung wird dadurch ermöglicht, dass ich beide Arten der Datenerhebung (d.h. die Materialität und Immaterialität der Aufnahmemedien bzw. „*hard*“ und „*soft data*“) verwendet habe.

1.3.2 Verstehen

Der hermeneutische Prozess des Verstehens besteht aus zwei komplementären Ebenen: Die erste Stufe umfasst das methodische Sammeln von Daten und die darauffolgende zweite Stufe beinhaltet die Interpretation dieser Daten. Die diversen Erfahrungen, die ich im Feld gesammelt hatte, waren für mich ein Anlass, die alltäglichen Ereignisse aus ethnografischer Sicht zu analysieren und zu reflektieren, um Informationen für die Erläuterung der handwerklichen Praktiken der Weber

⁶⁶ In Bezug auf Pools „*The verification of ethnographic data*“ kann folgender Gesichtspunkt unterstrichen werden: „[...] ethnographic data cover a broad ontological range from ‘hard, objective’ documents and other physical artefacts to ‘soft, subjective’ memories and experiences.“ (Pool 2017:3)

zu erhalten und zu verstehen. Dabei handelt es sich um einen methodischen Prozess, der materielle und immaterielle ethnografische Daten umfasst. Zu diesen Erfahrungen, die als Daten nutzbar gemacht werden konnten, gehörte das Familienumfeld, in dem ich mein Quartier hatte: Mit den Cousins und Tanten sowie mit deren Bekanntenkreis konnte die Relevanz meines Materials bzw. seine vielfältigen Bedeutungen diskutiert und erläutert werden. Ein Beispiel dafür ist die praktische, die rituelle und symbolische Relevanz der handgewebten Tücher *Faso Dan Fani* (handgewebte Tücher aus dem Faso) für die Gruppe der Handwerker. Ihre Relevanz konnte in diesem Umfeld geklärt werden, da das Tuch *Faso Dan Fani* ein materialisiertes Symbol ist, das mehrere Gruppen (u.a. *Dyula, Maranse, Mosse, Yarse*) kulturell vereint. Dieses kommunikative Familienumfeld betrachte ich als eine erste, relevante Ebene im Prozess des Verstehens. Diese ist gekennzeichnet durch die Kontaktaufnahme mit dem Material (hier das handgewebte Tuch aus dem Faso) und mit den Gruppen, die mit ihm im Alltag vertraut sind bzw. durch ihren Konsum die Bedeutsamkeit ihrer „*identité multiple [...] dans un puzzle communautaire*“ (Adotevi 2010:47) ausdrücken. Mein Verstehen des Materials gründete in erster Linie in diesem familiären Umfeld. Die in diesem Umfeld mitgeteilten Informationen über mögliche Kontaktpersonen, Gruppen oder Orte, an denen weiterführendes Material gesammelt werden konnte, führt zu einer zweiten Ebene im Prozess des Verstehens: die Interpretation des Materials. Sie lässt sich durch unterschiedliche Methoden erreichen. Diese umfassen das Erstellen eines Vorverständnisses, das Verknüpfen und Analysieren von Informationen mit lokalen und anderen relevanten Akteuren sowie die materielle Ebene des Handwebens.

- 1) Die erste Methode ist das Nachvollziehen der Entstehung eines Artefakts in einer kulturellen Umgebung und dessen lokale Handhabung durch die Sichtung von vorhandener Literatur. Durch diese Werke kann ein historischer Zusammenhang für die Interpretation skizziert und das Verständnis der lokalen Praktiken von Seiten ausländischer Autoren herangezogen werden.
- 2) Auf einer zweiten Ebene können die gewonnenen Informationen mit denen der Webern abgeglichen werden. Die Weber können als *gens du „cru“* (Diawara 2010) klassifiziert werden: als Personen, die sozial und kulturell mit den gewohnten Praktiken vertraut sind und durch ihr Wissen, meistens durch eine

fundierte „*culture de l'oralité*“ (Izard 2003) ihrer Heimat („*cru*“) gestützt, dabei helfen, Interpretationswege zu öffnen.

- 3) Diese Interpretationswege können auf einer dritten Ebene verwendet werden. Es handelt sich hierbei um die Interviews mit offiziellen (zum Beispiel Ausbildungsleitern im kulturellen Bereich) oder institutionellen Personen (aus den Bereichen Ökonomie, Ethnologie oder Soziologie). Einige von diesen institutionellen Personen hatten selbst Feldforschungen durchgeführt und konnten mit mir die Informationen aus meiner eigenen Feldforschung reflektieren. Mit ihnen stand ich vor, während und nach der Feldforschung in Kontakt, um zu einem adäquaten Verstehen des Handwebens zu gelangen.
- 4) Noch eine weitere Ebene möchte ich anfügen. Es handelt sich um die materielle Ebene des Handwebens. Zu einem visuellen Verstehen des Handwebens und der Stoffhandhabung konnte ich bei dem Besuch der Weber selbst, der eigenen Ausübung des Handwerks am Webstuhl und der Besichtigung der Märkte in Ouagadougou und Bobo-Dioulasso, der Messe SIAO⁶⁷, dem Village Artisanal de Ouagadougou (einer Künstlergemeinde), dem Besuch von Museen⁶⁸ und zahlreichen *Associations* gelangen. Somit war ich in der Lage, die Praxis des Handwebens in ihrem Kontext zu verstehen, die ohne die lokal herangezogenen Ressourcen (materieller und immaterieller Natur) und die internationalen Quellen⁶⁹ zu Burkina Faso und Westafrika nicht in diesem Umfang hätte beleuchtet werden können.

Die Veranschaulichung der Lebenswelt der Weber und der mit ihr zusammenhängenden Praktiken wird durch die Teilnahme des Ethnografen an ihrem Alltagsleben ermöglicht. Diese Teilnahme beschränkt sich nicht auf die Beobachtung, sondern wird durch eine teilnehmende Praxis ergänzt: Mit der Vorbereitung der Kettfäden und der eigenen Ausübung des Webens konnte ich die sozialen Praktiken des Webens mit einer ethnografischen Untersuchung verbinden.

⁶⁷ SIAO: Salon International de l'Artisanat de Ouagadougou.

⁶⁸ Die betreffenden Museen sind: Musée National du Burkina Faso in Ouagadougou und Musée de la Bendrologie in Manéga.

⁶⁹ Dazu zählen: Die arabischen Chroniken aus Timbuktu, die europäischen Quellen bzw. Berichte und die Literatur über Afrika aus dem westlichen Kulturkreis.

Diese kulturelle *Immersion* ist durch Interviews und Museumsbesichtigungen vertieft worden. Damit liegen Rahmenbedingungen vor, um die Teilnahme an den sozialen Praktiken in eine methodische Vorgehensweise überführen zu können. Dank der Teilnahme an den dörflichen Praktiken ist es möglich, die sozialen Phänomene zu klassifizieren. Meine Klassifikation verwendet aufeinander basierende Begriffe, die zur Behandlung des Themas relevant sind: wie vor allem Kultur, soziale Struktur, Entwicklung. Die Veranschaulichung von sozialen Kontexten dient der pragmatisch orientierten Reformulierung dieser Begriffe und der Herbeiführung von Lösungen in der sozialen Struktur der Weber durch Aktualisierung ihrer kulturellen Orientierung bzw. durch die reflektierte Annahme neuer Normen.

Noch eine Bemerkung zum Verstehen

Der Prozess des Verstehens involviert mindestens zwei Personen: Die Selbstreflexion des Betroffenen zu seiner eigenen Handlungsweise einerseits; den Versuch des Forschenden andererseits, durch Reflexion dieser Handlungsweise Anhaltspunkte zu zusammenhängenden Lebensentwürfen zu verdeutlichen. Als Forscher versuche ich die Praktiken der Weber, die über Generationen hinweg zurückgeführt werden können, zu verstehen. Dabei möchte ich mir Traditionen aneignen, meinen Horizont erweitern, indem ich mich dem Gegenüber annähere. Dieser Annäherungsprozess intendiert zugleich, differenzierte Sichtweisen durch einen Dialog zu vereinen, indem Informationen umfassend oder knapp ausgetauscht werden. Mein Verstehen zeigt sich demnach, wenn der Gegenüber bestätigen kann, dass er verstanden wurde. Das Einschalten von einem Dolmetscher, wie in den Fällen Séna und Kotédougou, erschwert den Dialog und den Prozess des Verstehens, weil der Dialog nicht mehr auf dem Informationsaustausch von zwei Personen aufbaut, sondern auf dem Heranziehen eines Dritten. Das Vereinen der Sichtweisen geht aus dem Verstehen dieser drei Personen für die erhobenen Daten hervor. Dieser Drei-Personen-Dialog bringt jedoch Vorteile mit sich, wenn die Rollen der Auftraggeber/Auftragnehmer vor dem Interview aufgeklärt wurden. Der Dolmetscher als Auftragnehmer sollte sich m.E. hinter der Stimme seines Auftraggebers (der forschenden/Daten erhebenden Person) zurückhalten, um die Qualität des Dialogs im Geist der Forschung zu erhalten. Mit dieser

Grundeinstellung wird das adäquate Verstehen durch den Forscher gewährleistet.

1.3.3 Methodische Vorgehensweise in den Fallstudien

Feldforschung ist für mich vor allem ein Anlass, meinen Bedarf an Wissen über die Denkweise der ausgewählten Gruppen und deren Handeln offen zu legen und anhand der gesammelten Informationen ein methodisches Vorgehen zu entwickeln, welches von der eigenen Praxis des Handwebens bestätigt wird. Ich habe nicht nur eine soziale Aktivität durch teilnehmende Beobachtung und die damit einhergehenden kulturellen Merkmale kennengelernt, sondern auch durch das Erlernen des Handwebens ein Gefühl für den Gegenstand entwickelt.

In den Prozessen des „Beschreibens“ und „Verstehens“ der Daten sind einige Methoden zum Einsatz gekommen, die ich jetzt kurz zusammenfassen möchte. Diese Methoden dienen dem Zugang zu der Information, der Erhebung dieser Information und deren Reflexion in den genannten Prozessen.

Ich habe die wiederkehrenden Situationen aus den Notizen meines kontinuierlich geführten Tagebuchs rekonstruiert und stelle in dem vorliegenden Text dem Leser die mit meinem Projekt verbundenen Aktivitäten dar. Ich habe mich auf die soziale und ökonomische Situation der Weber und deren kulturelle Orientierung konzentriert, so wie sie an zwei Orten in Burkina Faso anzutreffen waren.

Beschreibung der verwendeten Methoden

Methode 1: Die teilnehmende Beobachtung

Dank der Methode der teilnehmenden Beobachtung habe ich durch Immersion (Spradley 1980) die Lebenswelt der Weber und deren Praktiken ethnografisch relevante Daten zu meinem Thema gewonnen. Diese Erfahrung liegt meinen örtlichen Fallstudien in Kotédougou und Séna zugrunde. Die Methode verfügt über einen allgemeinen Charakter, da sie aufgrund der persönlichen Teilhabe an den täglich wiederkehrenden Aktivitäten der Weber sowie der mit diesen einhergehenden Strategie des Überlebens ein breites Spektrum an sozialen und kulturellen Themen für eine Reflexion abdeckt. Im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung habe ich einen wesentlichen Teil der Datenerhebung realisiert.

Methode 2: Die Praxis

Diese Methode ist eine Erweiterung der teilnehmenden Beobachtung. Während diese den Ethnografen in eine Position versetzt, aus einem eigenen Blickwinkel heraus die Praktiken einer Gruppe nach eigenem Verstehen und Wahrnehmen zu reflektieren, verlangt die teilnehmende Praxis eine Umstellung in der Denkweise des Ethnografen. Mit der Methode der teilnehmenden Praxis gelang es mir, die Gewöhnung an eine andere Perspektive einzuleiten. Meine Wahrnehmung der Dinge baute nicht nur auf der „passiven“ Sammlung von auswertbarem Material auf, sondern auf der Aktivierung eines Bezugs zwischen dem technischen Vollzug am Webstuhl und dem Verstehen einer Aktivität (dem Handweben) in einem ethnografisch situierbaren Zusammenhang. Indem ich mich in die Position versetzte, Erkenntniswege einzuleiten, wurde es mir ermöglicht, in dieser Weise, statt eine belehrende „Ich-Position“ (ich weiß theoretisch Bescheid), eine „Du-Position“ (ich lasse mich konkret unterweisen) zu beziehen. Die Einnahme der „Du-Position“ erweitert die Sichtweise um die eingebettete Art und Weise, die Figur des Webers selbst zu verkörpern. Aus dieser Situation heraus sind wichtige Elemente der Interpretation und Verifikation entstanden. Die Art der Daten (*hard, soft*)⁷⁰, die die Erhebung ausmachten, möchte ich jetzt kurz erläutern.

Methode 3: Die Erhebung von „harten Daten“

Die „*hard data*“ (Pool 2017) im Feld, auch als Daten aus dem „*cru*“ (Diawara 2010) bezeichnet, wurden durch die Methode des Interviews erhoben. Zur Umsetzung dieser Methode hatte ich im Vorfeld einen Fragebogen erarbeitet. Die von diesem Fragebogen abgedeckten „*grand tour*“- und „*mini-tour*“-Fragen⁷¹ hatten den Zweck, ein konkretes Material methodisch zu sammeln, welches auswertbar und weiterhin interpretierbar für das Thema bleibt. Im Grunde handelt es sich dabei um die Betonung der Relevanz der Daten bzw. um die Frage, wie sie vom Forscher verstanden werden, um die Lebenswelt und die Praktiken der Weber zu veranschaulichen. Hier möchte ich unterstreichen, dass die Interviews mit den Leuten

⁷⁰ Ich orientierte mich an Pools „*The verification of ethnographic data*“ (Pool 2017).

⁷¹ Zur Unterscheidung von „*grand tour*“ und „*mini-tour*“ siehe Spradleys *Participant Observation* (Spradley 1980:76ff.).

aus dem „*cru*“ zum einen auf deren Kultur „*de l'oralité*“ (Izard 2003), zum anderen auf deren aktueller Kenntnis der Praktiken des Handwebens basierten. Diese „harten“ Daten müssen jedoch mit weiteren Quellen ergänzt werden. *Embedded* ethnographische Daten können hier mit Pools „*hard data*“ verglichen werden. „Harte Daten“ entstehen aus der Erhebung und Verifikation von physischen und sozialen eingebetteten (objektiven) Elementen, die den Zweck haben, ein universelles Wissen für die Allgemeinheit bereitzuhalten.

Methode 4: Die Erhebung von „weichen Daten“

Diese Art von Daten geht mit der eigenen Wahrnehmung der ethnografisch relevanten Situation einher. Während meine Harte-Daten-Erhebung den Zweck hatte, Daten in dem Moment ihrer Sammlung aktiv durch Schrift oder Aufnahmen (Bild, Ton) festzuhalten, hatte meine Weiche-Daten-Erhebung den Zweck, die in der sozialen Situation (z.B. einem Gespräch) wahrgenommenen Details für die weitere Verarbeitung zunächst passiv, ohne schriftliche Fixierung, zu verinnerlichen.

Diese Methode schließt sich an den „*Intimacy*“-Ansatz Haugelands in seiner Diskussion des „Leib-Seele-Problems“ an, indem er ein „*commingling or integralness of mind, body, and world*“ (Haugeland 1998:208) behauptet.

Embodied ethnographische Daten stehen daher im gleichen Zusammenhang wie „*soft data*“. „Weiche Daten“ haben nicht umstandslos den Zweck, allgemeingültige Regeln zu etablieren, sondern beruhen auf der subjektiven Erfahrung eines Individuums, dessen aufgestellte Hypothesen zu dem Zyklus eines wissenschaftlichen Herantastens gehören.

Beide Begriffe⁷², *embedded* (im Zusammenhang mit objektiv, *hard*, Leib) und *embodied* (im Zusammenhang mit subjektiv, *soft* und Seele), sind komplementär.⁷³

Diese Behauptung ist auf meine Sammlung und Interpretation der Daten zurückzuführen: Die Situation der Handweber hängt mit der

⁷² Siehe meine Ergänzung zu den Themen „Einbettung“ und „Verkörperung“ im Arbeitsabschnitt 2.11.

⁷³ Pools Ansatz (über *hard*- und *soft*-Daten) konvergiert jedoch mit einer philosophischen Position, die u.a. über Haugeland hinaus auf die Antike zurückgeht.

lokalen Einbettung (*embeddedness*) ihrer Lebensweise zusammen. Ihre verbürgte Art und Weise, das Handweben gemäß der Überlieferung weiterzuführen, legt eine Situation offen, von der sie sich erst distanzieren können, wenn sie den Perspektivenwechsel in einer sich verändernden Welt aufgreifen.

Die Erhebung der objektiven Daten in den in Kotédougou und Séna durchgeführten Fallstudien entsprechen der *harten*-Erhebung (*hard* im Sinne Pools). Diese Daten hängen wiederum mit der *Leib*-Thematik qua umgebender Wirklichkeit⁷⁴ zusammen. Diese theoretische Betrachtung geht mit meiner Reflexion von Fakten einher. Diese reichen jedoch im Falle der Handweber nicht aus, um die Situation ganzheitlich zu beleuchten.

Die anderen Arten der Daten, hervorgegangen aus der weichen Erhebung (*soft* im Sinne Pools), sind dank meiner Darstellung von evozierten eigenen Erfahrungen mit dem Handweben für mein wissenschaftliches Vorgehen nützlich geworden. Mein Beschreiben und Verstehen von ethnografisch relevanten Themen speisen sich aus den beiden Arten von Daten, nämlich *hard* und *soft*.

Dank des von mir auf dem Feld praktizierten Perspektivenwechsels zwischen objektiver und subjektiver Datenerhebung kann ich die Richtigkeit meiner eigenen Beobachtungen kontrollieren.

Methode 5: Die Validierung durch Verifikation

Der Zweck dieser Methode liegt in der Validierung der Daten sowie der eigenen Hypothesen. Dazu bieten sich zwei Herangehensweisen an.

Die erste Herangehensweise wendet sich der Validierung der Daten durch das Heranziehen von lokalen Ressourcen an. Es handelte sich hierbei um institutionelle Informationsquellen (u.a. lokale Autoritäten, Forscher) und Personen der Zivilgesellschaft (u.a. Informanten, Gewährspersonen, Familienangehörige). Die Validierung durch die Träger dieser lokalen Ressourcen konnte ich herbeiführen, indem ich das erhobene Material mit dem Know-how der thematisierten Sachverhalte beleuchte. Die institutionelle Gruppe war aufgrund ihrer eigenen sozialen Position oder ihrer Arbeiten in der Lage, ein Urteil über die erhobenen sozialen Merkmale zu fällen. Die Perso-

⁷⁴ Geertz (1983:52ff.).

nen der Zivilgesellschaft, als die repräsentative Basis der Konsumenten von handgewebten Stoffen, konnten anhand des von mir formulierten Erkenntnisinteresses und meiner zur Diskussion vorgelegten Hypothesen unerwartete Erkenntnisse eröffnen. Die zweite Herangehensweise betrifft die Konfrontation der eigenen Erkenntnisse mit den in den existierenden Schriften und mündlichen Aussagen vorliegenden Leitthemen.

Somit konnte ich, ausgehend von den bestehenden Analysen, die Beschreibung der sozialen Praktiken ausbauen und Schlüsse für meine Arbeit gewinnen.

1.4 Rückblick auf das erste Kapitel

Die Perspektive, in der ich methodisch Daten gewinne, korrespondiert mit meiner Erkenntnismotivation. Anhand der Frage *„wie lassen sich die Existenzbedingungen für die Weber auf der Ebene der Lokalität verbessern?“* sollten einige Erkenntnisse hinsichtlich der Existenzbedingungen⁷⁵ gewonnen werden, um daraus Empfehlungen für deren sinnvolle Gestaltung abzuleiten. Mit diesem Ziel im Hintergrund lässt sich der Ablauf der Forschung wie folgt nachvollziehen: Meine Forschung möchte einen Beitrag zur Diskussion über etablierte Überlebensstrategien im ländlichen Burkina Faso leisten. Als Teil meiner Motivation möchte ich anhand einer konkreten Fallstudie über die Weber zeigen, dass die Erweiterung der Teilhabe am ökonomischen Geschehen ihnen Einkommenssicherheit sowie einen Weg aus den prekären Überlebenssituationen bietet. Auf dieser Grundlage konnte ich im Rahmen der Feldforschung⁷⁶ das empirische Material in Burkina Faso zwischen Oktober und November 2012 erheben. Die Daten wurden hauptsächlich in der Untersuchungsregion Kotédougou bei Bobo-Dioulasso erhoben und durch eine zusätzliche Fallstudie in der Untersuchungsregion Séna bei Manga ergänzt. In Kotédougou wurde ich von zwei Informanten begleitet: Einem Ingenieur für ländliche Entwicklung, der Aus-

⁷⁵ Siehe dazu die Unterabschnitte 4.9 bis 4.13.

⁷⁶ Die Forschungsreise (vom 06.10.2012 bis 03.11.2012) wurde von der Goethe-Universität in Frankfurt am Main finanziert. Aufenthalt: hauptsächlich in Bobo-Dioulasso. Sekundäre Aufenthalte: Séna bei Manga (Weber Jean-Pierre), Ouagadougou (*Associations*, Interviews, Museum, SIAO), Manéga (Museum).

bilder und Verwalter von zwei *Associations*⁷⁷ war, und einer Mutter⁷⁸ aus diesem Ort. Diese Kombination war für die Forschung besonders geeignet, da so das Know-how des Informanten und das soziale Wissen beider Informanten zur Verfügung standen. Auf diese Weise war es stets möglich, Sprachprobleme zu klären und nach dem Dorfbesuch die Aussagen der Weber und der übrigen Interviewten mit den Begleitpersonen differenziert zu reflektieren. Sie waren unentbehrlich, um einerseits Kontakt mit den Weberfamilien im Dorf aufzunehmen und um andererseits den Zweck der Forschung mit den Befragten im Dialog zu erörtern und ihr Interesse dafür zu wecken. In beiden Fallstudien waren die Informanten ein wichtiger Schlüssel zur erfolgreichen Feldforschung – vor allem dann, wenn es darum geht, tradiertes Alltagsverhalten zu verdeutlichen. Die Teilnahme an den sozialen Praktiken⁷⁹ fördert das Zugehörigkeitsgefühl des Forschers. Dies ist entscheidend für das Verstehen und Praktizieren des *Dialoges* (Tedlock 1993) in der Ethnologie.

In diesem ersten Teil der Arbeit habe ich dem Leser die Hintergrundinformationen zur Baumwolle, den Gegenstand der Arbeit, die Fragestellung sowie die Methodik in der Feldforschung geliefert. Das folgende Kapitel befasst sich mit zentralen Begriffen dieser Arbeit.

⁷⁷ DALM. Diané. Ausbilder für „Arbeitsorganisation“. Er verwaltet die *Association* ATIDER (*Association* des Techniciens et des Ingénieurs du Développement Rural) und ist Mitverwalter der *Association* CAPROF (Centre Alba pour la Promotion de la Femme). DALM. Diané möchte das Handweben in seinem Dorf Kotédougou durch Einführung von Technologie modern ausrichten.

⁷⁸ Josiane Zoungrana war meine Gastgeberin in Sya (Bobo-Dioulasso). Sie ist Mutter von drei Töchtern. Ihr Mann Jérôme Zoungrana arbeitet bei der SOFITEX.

⁷⁹ Darunter verstehe ich nicht nur die teilnehmende Beobachtung, sondern auch die Initiation des Forschers in die lokalen sozialen Reflexionsweisen, so dass er den verbürgten Klankompass erhält, um die sozialen Übergangsriten miterleben und zu entziffern. Diese Übergänge zeichnen sich aus durch: Ausüben des Webens: Es gründet in einem symbolischen Kontext (siehe den Gründungsmythos) und ist ein Anhaltspunkt, aus dem die Handlungsorientierung der Weber hervorgeht;

- Erkennen von kulturell zusammenhängenden Sozialphänomenen;
- Verinnerlichen des sozialen Ganzen;
- Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls.